

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

N. 6

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 14. Januar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Warnung für die Landwirte.

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der praktische Landwirt.“ G. m. b. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, deren Bedingungen derartig gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfalle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Viehversicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Jeder Besteller der Zeitung hat die Wahl, sich der Sterbegeld- und Unfall- oder der Viehversicherung anzuschließen. Durch den Ausdruck „Viehversicherung“, wie er auf den Anpreisungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entstehende Viehverluste (durch Tod und notwendiges Töten), ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes decke. Erst nachdem gegen Bezahlung des Bezugsgeldes die näheren Bedingungen ausgehändigt worden sind, merken die Landwirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von Unfall erstreckt, also keine allgemeine Viehversicherung ist. Es stellt sich dann weiter heraus, daß der Versicherungsschutz nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen jedes Vierteljahres. Die ersten 6 Wochen bilden die Karenzzeit, während welcher eine Entschädigungspflicht für den Verlag nicht besteht.

Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie auch der Viehversicherung sind widersprechend insofern, als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Gratiusunterstützung“ und „freiwillige Zuvendung“ handle, deren Gewährung im Belieben des Verlags stehe. Andererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er vereinbart einen Gerichtsstand, sodaß der Leser annehmen muß, daß für den Verlag eine bindende Verpflichtung zur Entschädigung vorliege. Tritt ein Versicherungsfall ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungspflicht zu bestreiten und vergleichsweise einen kleinen Betrag anzubieten, mit dem sich der Geschädigte in den meisten Fällen zufrieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozesses scheut.

Die von den Landwirten unterschriebenen Bestellscheine lauten meistens auf 1 Jahr, teilweise auf 5 Jahre und enthalten die Bedingung, daß der Bezug stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bestellt nun ein Landwirt die Zeitung ab, so weist der Verlag die Kündigung meist als zu spät erfolgt zurück und liefert die Zeitung weiter. Werden die Nachnahmen über das Bezugsgeld nicht eingelöst, so droht der Verlag durch Vermittlung eines Inzasso-Bureaus mit Klage, und die Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß der beim Verlage befindliche

Bestellschein sie dazu verpflichte. Da die Leser einen Nachweis nicht in Händen haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die Kündigung rechtzeitig eingereicht wurde oder nicht. Ich warne daher vor einer Bestellung dieser Zeitung.

Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der Regierungspräsident.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Begepolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (R.-A.-Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Begepolizei-Verordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Vorratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Ueberschüttung der Vorratgruben wenigstens 0.75 Meter von der Grenze des Begeigentums entfernt bleibt.

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Begegräben und Begebänke zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft. Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident.
v. Reiter.

Bekanntmachung

betreffend: das Musterungsgeschäft für 1915.
L. 11 851. Das Musterungsgeschäft für 1915 im Rheingaukreise findet an den nachbenannten Tagen in Rüdesheim a. Rh. (Musterungslokal Rheinhalde, gegenüber dem Bahnhof) statt, und zwar:

Samstag, den 16. Januar 1915

für die Gemeinden: Eltville, Erbach, Friedrich, Reudorf, Niederwalluf, Oberwalluf und Rauenthal;

Montag, den 18. Januar 1915

für die Gemeinden: Eibingen, Hallgarten, Hatzenheim, Johannisberg, Mittelheim, Oestrich und Winkel;

Dienstag, den 19. Januar 1915

für die Gemeinden: Ahmannshausen, Aulhausen, Geisenheim, Lorch und Lorchhausen;

Mittwoch, den 20. Januar 1915

für die Gemeinden: Rüdesheim, Espenschied, Presberg, Ransel, Stephanshausen und Wollmerschied.

Die Militärpflichtigen haben zur Musterung um 8 Uhr morgens pünktlich in sauberem Anzug, mit reinem Hemde bekleidet und sauber gewaschen zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen die ihnen zugehörenden Vorladungen bei sich führen; diejenigen,

welche sich schon gestellt haben, müssen außerdem ihre Musterungsausweise mitbringen und solche behufs Eintragung der diesjährigen Entscheidung im Musterungstermine abgeben. Für verlorene Musterungsausweise sind Duplikate gegen Entrichtung von 50 Pfennig Ausfertigungsgebühren rechtzeitig nachzusuchen.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst.

Gemäß § 26 Absatz 7 der Behrordnung werden diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Terminen vor den Erfassungsstellen nicht, oder nicht pünktlich erscheinen, sofern dadurch nicht zugleich eine härtere Strafe verwirkt wird, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem können sie als unsichere Dienstpflichtige behandelt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen.

Etwaige Anträge auf Zurückstellung von Militärpflichtigen sind sofort bei den Herren Bürgermeistern anzubringen. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß eine Berücksichtigung der Reklamationen nur dann stattfindet, wenn eine absolut dringende Notwendigkeit vorliegt.

Die Gesuche um Zurückstellung werden an dem Tage, an welchem die Reklamierten zur Vorstellung kommen, vorgenommen.

Die Eltern, sowie die über 15 Jahre alten Geschwister der Reklamierten haben sich im Musterungstermine behufs Feststellung des Grades ihrer Arbeits resp. Aufsichtsfähigkeit einzufinden, da sonst die Reklamation nicht berücksichtigt wird. In Behinderungsfällen sind amtärztliche Atteste über die Arbeitsfähigkeit der betreffenden Personen vorzulegen.

Falls Gestellungspflichtige glauben, wegen Schwerhörigkeit, Falschheit oder anderen nicht sichtbaren Gebrechen zum Militärdienst unbrauchbar zu sein, so haben sich dieselben sofort bei dem Herrn Bürgermeister zu melden, welcher die erforderlichen Verhandlungen aufnehmen wird. Militärpflichtige, welche an Falschheit leiden, haben außerdem auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür im Termin vorzustellen.

Die Herren Bürgermeister werden hierdurch ersucht, diese Bekanntmachung wiederholt in örtlicher Weise zu veröffentlichen, und die gestellungspflichtigen Mannschaften sämtlich mittels der bei der Expedition dieses Blattes vorrätigen Gestellungsbefehle gegen Empfangsbcheinigung vorzuladen und dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen sich rechtzeitig im Musterungslokal einstellen. Auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich zur Musterung zu stellen und sind deshalb vorzuladen.

Im Falle noch Militärpflichtige zur Anmeldung kommen, sind diese, sofern der Aufenthalt derselben im Anmeldeort ein dauernder ist, in die Stammrolle des betr. Jahrgangs einzutragen und zum Musterungsgeschäfte vorzuladen, sobald ein Auszug aus der Stammrolle unter Anschluß des von dem Anmeldeenden zu erbringenden Geburtszeugnisses oder Musterungsausweises mit sofort einzufinden und hierbei anzugeben, ob und wodurch der dauernde Aufenthalt begründet ist.

In Betreff derjenigen Militärpflichtigen, welche sich erst in den letzten Tagen oder unmittelbar vor dem Musterungsgeschäfte anmelden, ist in gleicher Weise zu verfahren und im Musterungstermin der Auszug aus der Stammrolle mit Bescheinigung des dauernden Aufenthaltes, sowie unter Anschluß des Geburts- oder Musterungsausweises vor Beginn des Geschäftes vorzulegen. Es ist unzulässig, daß sich die Herren Bürger-

meister darauf beschränken, solche Militärpflichtige im Musterungstermine vorzustellen.

Die Herren Bürgermeister haben die in Form einer Nachweisung aufzustellende Bescheinigung über die Behandlung der Gefestigungsbefehle, die Verhandlungen über Gebrechen der Ersatzpflichtigen bis spätestens zum 12. d. Mts. mit vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister haben zu dem ihre Gemeinde betreffenden Musterungsgeschäfte zu erscheinen, die Stammtrollen mitzubringen und bis zur Beendigung der Musterung anwesend zu bleiben.

Küdesheim, den 2. Januar 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission,
Der königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

An Stelle des auf seinen Antrag an das Landratsamt des Landkreises Wiesbaden versetzten Rgl. Kreissekretärs Herrn Kohl ist dem Regierungs-Supernumerar Herrn Wiebe zu Wiesbaden die Verwaltung der hiesigen Kreissekretärstelle übertragen worden.

Küdesheim, den 7. Januar 1915.

Der Landrat
Wagner

II. Nr. 19. Der Magistrats-Assistent Karl Rautsch zu Eltville ist widerruflich zum 3. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Eltville ernannt worden.

Küdesheim, den 7. Januar 1915.

Der Landrat.
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

— **Küdesheim, 13. Jan.** Rgl. Preuß. Staatslotterie. Die bei Ausbruch des Krieges unterbrochene 231. Lotterie wird nunmehr fortgesetzt und zwar findet die Ziehung der 2. Klasse bestimmt am 12. und 13. Februar d. Js. statt. Die Spieler wollen daher ihre Lose rechtzeitig, spätestens aber bis zum Montag, den 8. Februar 1915, abends 6 Uhr, erneuern. Die Ziehungstage für die 3. bis 5. Klasse sind wie folgt festgesetzt: 3. Klasse 12. und 13. März, 4. Klasse 13. und 14. April und 5. Klasse 7. Mai bis 3. Juni 1915.

— **Küdesheim, 13. Jan.** Patentinhaber, Erfinder und Gewerbetreibende wird folgende uns vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau zugehende Mitteilung interessieren: **Patentschriften.** In der Geschäftsstelle des Gewerbevereins für Nassau, Wiesbaden, Hermannstr. 13, können während der Bibliothekszeit die Patentschriften der Klassen 3, 4, 6, 8, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20—24, 26, 30, 31, 34—38, 42, 44, 45—49, 53, 54, 55, 57, 59, 63, 64, 65, 68, 70, 74, 75, 77, 80, 81, 85, 88 eingesehen werden. Es liegen ferner aus: das Patentblatt, das Warenzeichenblatt und das Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen. Die das Patentrecht regelnden Gesetze und Ausführungsbestimmungen, sowie amtliche Listen der Patentanwälte können daselbst unentgeltlich entnommen werden.

— **Küdesheim, 13. Jan.** Die Vorstellungen im Kaiser-Kino wurden am Sonntag von nachmittags bis abends vor vollbesetztem Hause gegeben. Die Glanznummern des Spielplanes bildeten die Komödie: „Jugend und Tollheit“ und ein dreistückiges Drama aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71: „Der Kampf mit den Franktireurs.“ Während das erstere Stück mit prächtigem Humor ausgestattet ist und nur heitere Seiten zeigt, hauptsächlich durch das Mitwirken der berühmten Kino-Schauspielerin Asta Nielsen, ist das Kriegsdrama im zweiten und dritten Akt mehr ernster Natur und ergreifend, besonders durch das Auftreten der Heldin von St. Honore. Auch die übrigen Einlagen boten viel Unterhaltung. — Die Wohltätigkeitsvorstellung am Montag brachte wiederum ein abwechslungsreiches Programm, war gut besucht und erzielte einen Erlös von 50 Mk. 85 Pfg., der ohne jeden Abzug von Unkosten an Herrn Bürgermeister Alberti abgeliefert wurde und an die hiesigen bedürftigen Angehörigen der im Felde für das Vaterland gefallenen oder noch kämpfenden Krieger verteilt wird. — Nächsten Sonntag finden wieder Vorstellungen mit neuem Programm und am Montag Abend Schlußvorstellung statt.

in **Küdesheim, 11. Jan.** Der Rheinspiegel ist zwar gestern um wenige Zentimeter gestiegen und hat einiges Gelände übersflutet, es ist aber weiteres Steigen des Wasserstandes zu befürchten, da auch am Oberrhein das Wasser noch in die Höhe geht. Die Nahe ist ebenfalls noch gestiegen, was auf die größeren Wasserzufuhren der Bäche, die

in die Nahe münden, zurückzuführen ist. Diese sonst kaum beachteten Gewässer sind zu kleinen Flüssen angeschwollen und durch ihre außerordentlich reißende Strömung sehr gefährlich. — Auch die Wisper wälzt sich in mächtigen Bogen in den Rhein.

— **Eibingen, 12. Jan.** Dem Gefreiten der Reserve beim Inf.-Regt. Nr. 80 Hubert Dormann wurde für bewiesenen Mut bei Patrouillengängen vor Ypern das Eisene Kreuz verliehen.

in **Lorch, 12. Jan.** Am 7. Januar konnte der Metzgermeister Peter Josef Pohl dahier in voller Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern. Zahlreiche Glückwünsche wurden dem Greis zu dem seltenen Feste dargebracht.

in **Aus dem Rheingau, 11. Januar.** Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten der Landwehr Jakob Schlepper aus Geisenheim und dem Gefreiten Josef Schubach aus Oestrich verliehen. Schlepper wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

in **Aus dem Rheingau, 11. Januar.** Die Bürgermeisterei Lorch am Rhein hat bei verschiedenen Gutsbesitzern ihrer Gemeinde größere Posten Kartoffeln beschlagnahmt, die zum Preise von 6.20 Mk für den Doppelzentner an die Bürger von Lorch verkauft wurden. Nun ist aber die Nachfrage so groß geworden, daß die beschlagnahmten Kartoffeln nicht reichen und die Bürgermeisterei diese begehrte Frucht von auswärts beziehen muß.

in **Aus dem Rheingau, 12. Jan.** In den Weinbergen ist das Rebholz gut ausgewachsen, allenthalben sind die Winzer bei der Arbeit des Schneidens des Weinstocks. In fast allen Gemarkungen werden behufs Neuanlagen in den Weinbergen Rottungen und verhältnismäßig zahlreiche Düngungen vorgenommen. In den Weinbergen der Gemarkungen Eltville und Raunenthal ist man damit beschäftigt Drahtanlagen auszuführen.

Wer Brotgetreide versüttelt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

in **Wiesbaden, 12. Jan.** Infolge der kürzlich erfolgten Einberufung des Dirigenten der Abteilung III der hiesigen königlichen Regierung Ober-Regierungsrat Pfeiffer von Salomon zum Heeresdienst, versieht Geheimrat Regierungsrat Foelsche vertretungsweise den Posten des Abteilungsdirigenten, während Geheimrat Regierungsrat a. D. von Lude in Wiesbaden, der früher der Abteilung angehörte, die übrigen Dienstgeschäfte des Ober-Regierungsrats übernommen hat.

in **Bingen, 11. Jan.** Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde das Eisene Kreuz dem Leutnant Bodmann aus Bingen und dem Unteroffizier Peter Emil Boigt aus Bingerbrück verliehen. Leutnant Bodmann, ein Sohn des verstorbenen, in weiteren Kreisen bekannten Justizrats Bodmann, wurde bei den Kämpfen in den Vogesen verwundet und befindet sich augenblicklich zur völligen Heilung in Bingen.

— **In Mainz, im Hofe der neuen Dragonerkaserne, werden am Samstag, 16. d. M., vormittags 10 Uhr, kriegsunbrauchbare Militär- und Beutepferde versteigert.**

in **Kassel, 11. Jan.** (Nichtamtlich.) Frau Prinzessin Reuß XXXIII. j. L., Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, ist am Samstag von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

in **Insterburg, 11. Jan.** (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Insterburg verurteilte dem „Ostpreussischen Tageblatt“ zufolge die Hölzerin Auguste Ramschat wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Meymann.

(4. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ja, so ist's, und Sie dürfen, Sie sollen es wissen. Wer weiß, wovon Sie das bewahrt. Wir sind ja alle jähornig hier außen und das Blut kocht in jedem gleich. Aber Ihr Vater, Herr Baron, Ihr Vater hatte sich nie in der Gewalt. Und da hatte er einen Verwalter angenommen,

der war aus Berlin gekommen, irgend ein verarmter Edelmann, der mit seinem Zungen in das kleine Häuschen zog. Kaum war er da, so wurde er krank. Die selige Frau Baronin kannte ihn noch aus der Residenz her. Sie war seelengut, Herr Baron. Zu gut. Und achtete vielleicht nicht genug auf das, was die anderen sagten, die nichts von der Reinheit eines Frauenherzens wissen. Und da ging sie täglich hinüber zu dem Verwalter und sah nach. Der Freiherr verbot ihr's. Es klingt lächerlich jetzt, Herr Udo, denn er ist alt geworden, sehr alt. Aber er war eifersüchtig bis zum Wahnsinn. Auf jeden. Mochte sie ja sehr lieb gehabt haben, wie gesagt. Aber verstanden hat er sie nicht. Nie! Und wie er sie wieder traf, als sie aus dem Hause des Verwalters kam, da hob er die Faust in blindem Zorn. Ja, hob die Faust und schlug. Hat's bitter bereut, Herr Udo, denn sie war ein zartes Geschöpf und starb daran... Ja — starb daran...“

Der junge Offizier hörte kaum mehr. Burpfunken tanzten vor seinen Augen. Er war aufgesprungen und zur Türe getaumelt. Da presste er die Hände krampfhaft in das Holz und barg das Haupt in den Armen und stöhnte tief auf.

Und der Alte, der sich in die Erinnerung hineingeredet hatte, fuhr fort, mechanisch, als erzählte er sich das alles selbst. „Und dabei war sie doch von einem Toten gekommen. Sie hatte ja gehorcht! Aber den Toten, so hatte sie gemeint, den Toten dürfte sie doch besuchen. Da ging es so aus. Man sprach nicht weiter. Die Ärzte hatten wohl einen Namen für die Krankheit, und wirklich, Herr Udo, sie wäre wohl nie alt geworden, aber — nun, es war geschehen. Der Herr Baron hat's wohl bitter bereut. Er alterte schnell, aber er wurde auch herb, scheu, ein Menschenfeind, haßte die Frauen von dem Tage ab, weil er sich selbst nicht mehr gut war. Ja, so ist's.“

Er wandte sich um. Udo hob den Kopf. Ein düsterer Zug lag über den Brauen.

„Ich danke Ihnen, Reinhard. Sie haben mir etwas wie Erlösung gebracht. Nun begreife ich manches: auch den Vater, — wenn's auch scheinbar unbegreiflich ist.“

Eine Weile lehnte er noch an der Türe, während der Förster auf ihn einsprach und der Sache in seiner herben Art eine gute Seite zu geben versuchte.

Aber es sah doch fest. Weil also der harte Sinn des Freiherrn die eigene schwere Schuld nicht einsehen wollte, weil er fünfundsiebenzig Jahre mit dem Gewissen rang, da hatte er die Liebe vor die Tür geschlossen.

Die Liebe, die er anlagte, die die Schuld tragen sollte an allem.

Und hatte sich doch so schwer an ihr versündigt. Er selbst — und sündigte weiter an ihr. Wollte den Sohn vielleicht vor Ähnlichem bewahren. Ihn, der die Frauen über alles hob, der sich stets in der Hand hatte. An dem der Zorn und Haß abprallten...

So meinte Udo v. o. Marnitz wenigstens. Plötzlich fragte er: „Was wurde aus dem Sohne des Verwalters, Reinhard?“

„Der? Ich weiß es nicht. Der Herr Baron gab ihn nach der Stadt — nach Berlin, glaube ich — ach, er haßte sogar den Toten damals, weil er der Anlaß gewesen war zu der Katastrophe.“

Udo trat hinaus.

Das Dunkel zog sich über die Felder. Da kam des Försters Lotte aus dem Garten.

„Bist Du wieder nicht in Deinem Zimmer?“ vollterte der Alte, indem er sich alle Mühe gab, streng und böse zu erscheinen, während die Liebe aus seinen Augen leuchtete. „Weißt Du nicht, daß die kühle Abendluft Deinen Zustand verschlimmert?“

Sie lächelte unendlich traurig.

„Laß nur, Vater, was kann mir geschehen? Ueberdies fühle ich mich in der letzten Zeit so viel wohler, daß ich beinahe glauben möchte, ich könnte wieder ganz und gar gesund werden!“

Lotte wandte sich Udo v. d. Marnitz zu.

„Ich wollte Sie auch begrüßen in der Heimat, denn ich habe Sie lange nicht mehr gesehen!“ Sie sprach schüchtern, stöhnend, während auf ihren weißen Wangen zwei heftige, rote Punkte erschienen. „Wir können Ihnen zwar hier nichts bieten, Herr v. d. Marnitz, nichts als — ein

paar Blumen.“ Dabei hob sie die Hand, in der sie einen Strauß frischer Gartenblumen trug. Die letzten Rosen.

Udo v. d. Marnitz antwortete nicht gleich. Heißes Weh schnitt in sein Herz, als er die Jugendgespielin so vor sich stehen sah, eine Gezeichnete, selbst eine der letzten Rosen, die der Tod pflücken würde, ehe vielleicht der Winter umgegangen war. Der Gruß des jungen Mädchens erschien ihm darum um so vieles wertvoller: er nahm den Strauß entgegen und beugte sich über ihre heiße, durchsichtige Hand.

„Ich danke Ihnen sehr, Fräulein Lotte! Doch Sie sollten sich wirklich mehr schonen, die kühle Abendluft kann Ihnen unmöglich zuträglich sein.“

Während er noch so da stand und sie ihn ansah mit den großen Augen, in denen die letzten Jugendträume schimmerten, ließ sich Pferdegetrabe vernehmen. Weder der Förster noch seine Tochter oder der Freiherr hatten darauf geachtet. Erst als die Reiter gerade vor ihnen hielten, da sah Udo v. d. Marnitz auf.

Es war ein ganzer Trupp, sieben Herren und zwei Damen, ein Teil der Gäste, welche Harras v. d. Marnitz zum morgigen Subertustag auf Dobry erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten

w Großes Hauptquartier, 12. Jan. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Kanals bei la Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crouy griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern Nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände.

In den Kämpfen des östlichen Teils der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar einschließlich der Gemeldeten 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, sodaß ihr Gesamtverlust einschließlich Toten und Verwundeten in dem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Aisly südlich St. Mihiel scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

w Großes Hauptquartier, 13. Jan. vorm. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Canal bei la Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf la Voiselle und die Höhe von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhe bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffise und nördlich Crouy endigte.

Unsere Märkte setzten sich in den Besitz von 2 französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, eroberten 4 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre.

Französische Sappenangriffe in der Gegend St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung.

w Berlin. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Dem Besuch eines deutschen Fliegers über der Themsemündung ist bald ein neuer Vorstoß unserer tapferen und kühnen Hufaren der Luft auf die englische Hauptstadt gefolgt. Diesmal war es ein ganzes Flugzeuggeschwader, das sich den Engländern bemerkbar machte und nur der dicke Nebel, der an diesem Tage (am Sonntag) das Land bedeckte, rettete London vor dem Bombardement. Meldungen verschiedener Blätter aus Kopenhagen zufolge waren es mindestens 16 Flugzeuge, die den neuen Besuch an der Themse abflatteten. Seinen Rückweg nahm das Geschwader die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben abgeworfen wurden. Darauf ging es in der Richtung Dänkirchen weiter. Auf die von den Engländern besetzten Teile von Dänkirchen wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben herabgeworfen. Die deutschen Flieger blieben angeblich von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde über der Stadt gekreuzt, kehrten sie unbeschädigt nach ihrem Aufstiegsort zurück.

w Berlin, 12. Jan. Die „Bosfische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Nach Meldungen aus Flantern hat England die weiteren Truppentransporte auf dem bisherigen Wege von Folkestone nach Dieppe eingestellt, weil, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Brüssel gemeldet wird, der Aermel-Kanal durch die deutschen Unterseeboote unsicher gemacht wird. Die englischen Truppen werden jetzt von Portsmouth nach Le Havre und La Police geschickt.

w Berlin, 12. Jan. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Die Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Städtetages begeben sich nach dem Osten, um Generalfeldmarschall v. Hindenburg persönlich die Spende des Deutschen Städtetages zu überreichen.

w Berlin, 12. Jan. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Amsterdam: Wie „Nieuwe van den Dag“ aus Groningen meldet, versuchten dort am Samstag vier internierte englische Offiziere in zwei Kraftwagen nach Hartingen zu entfliehen. Der holländische Verwalter der Wagen, der mißtrauisch geworden war, benachrichtigte die Polizei, welche die Offiziere verhaftete.

w Berlin. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge war gestern Morgen in Eluis wieder starker Kanonendonner hörbar. Es hieß, daß bei Neuport ein Artilleriegefecht im Gange sei.

w Wien, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Januar 1915. Die Situation ist unverändert. In Rußisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flusniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An der übrigen Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Einer unserer täglichen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nachts, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis an die Wohnung des feindlichen Regimentekommandanten vorzustoßen. Von diesem kühnen Unternehmen kehrte die Patrouille mit einem Offizier und 6 Mann als Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges zu verletzen, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

w Wien, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Jan. Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Krafttruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Reiterhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekerkerten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpaten erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ung-Tale hat sich der Gegner näher an den Ujfal-Paß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

w Budapest, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die das Blatt von seinem Vertreter erhielt. Diese Mitteilung lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen. Aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein. Daher ist die Verfolgung ziemlich schwierig. Obwohl die Russen ziffernmäßig stärker sind, haben die deutschen Truppen die Oberhand, nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt langsamer. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeute, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher langsam fort.

w Basel, 11. Jan. Den Baseler Nachrichten zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft damit einen Truppenzuwachs von 585 000 Mann zu erhalten.

w Turin, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die hiesige Arbeiterschaft veranstaltete gestern in einer großen Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege.

w Haag, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Halbamtlich wird gemeldet: Das genaue Ergebnis der mittags abgeschlossenen Anleihe steht noch nicht fest, es sind aber bereits mehr als 300 Millionen gezeichnet worden.

w Amsterdam, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Blatt meldet aus Eluis: Eines der Flugzeuge, die am Samstag über der Küstenstrecke erschienen, mußte bei Zeebrügge niedergehen, da das Reservoir getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

w London, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Am 9. Januar überflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Beurne-Furnes und Dänkirchen kommend, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschütze bei Calais wurden in Stellung gebracht, ohne den deutschen Luftschiffern zu schaden.

w London, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter drücken ihr Vertrauen aus, daß die Antwort Greys auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den Vereinigten Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugen wird, daß ihre Beschwerden der wirklichen Begründung entbehren und daß die Antwort einer vollständigen Uebereinstimmung den Weg ebnet wird.

w Kopenhagen, 11. Jan. An amtlicher Stelle hier wird erklärt, daß die Nachricht, Großfürst Alexander Michailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

w Paris, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ berichtet, daß, falls die Einberufung der Jahressklasse 1917 beschlossen würde, sie nicht sofort erfolgen würde. Die Mannschaften der Jahressklasse 1917 würden lediglich gezählt und vor eine Aushebungskommission gestellt werden, sodaß diese Jahressklasse nötigenfalls sofort einberufen werden könne. Hierdurch würde stets eine formierte Reserve für den Bedürfnisfall bereitgehalten.

w Paris, 12. Januar. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Bevölkerung von Paris wird binnen kurzem durch die Presse von Maßnahmen benachrichtigt werden, die für eine eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschädigung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

in Paris, 11. Januar. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ tritt der verschiedentlich geäußerten Ansicht entgegen, die Tagung des Parlaments müsse möglichst kurz sein und erklärt, der Krieg habe im Wirtschaftsleben der Nation eine tiefgehende Veränderung hervorgerufen und ernste dringende Probleme aufgeworfen, nicht nur für die Armee, sondern auch für die Industrie, die Fabriken und die ganze wirtschaftliche Organisation des Staates. Die Anwesenheit von 200 Deputierten an der Front werde an den Ergebnissen der militärischen Operationen nichts ändern. Aber wenn Mangels Methode und Kontrolle in der militärischen und zivilen Organisation Arrachismus und Verschwendung platzgreifen würden, und wenn infolge eines übereilten Schlusses der Session der Exekutivgewalt unumschränkte Vollmacht gelassen würde, dann könnten die französischen Soldaten Helden sein. Frankreich würde doch von dem preussischen Militarismus geschlagen und zerschmettert werden. Deshalb verlangen wir, so schreibt das Blatt, daß die Kammer nicht nur wie gewöhnlich, sondern mehr wie gewöhnlich tage.

Was das Volk von dem Parlament verlangt, ist nicht mehr ein Schauspiel aufreizender politischer Lebtaten oder von Lawinen von Reden. Was erwartet und gefordert wird, ist eine ernste, geregelte, planmäßige und gewissenhafte Arbeit, aus der die nationale Verteidigung einen großen Nutzen ziehen kann.

in Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der Agenzia Stefani besagt, die Pforte habe den Wali des Jemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Hodeida jede Genugtuung zu gewähren, das Salutieren der Fahne einbezogen. Die Untersuchung der Ereignisse durch die Sonderkommission ist bereits im Zuge und findet unter Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ erklärt, sich zu können, daß der Zwischenfall von Hodeida seiner Lösung entgegengehe. Die Pforte hat den Behörden des Jemen Befehl gegeben, den Zwischenfall zu beendigen, indem sie alle von der italienischen Regierung aufgestellten Forderungen ohne Unterschied annahm, darunter auch die Beirückung der italienischen

Flagge. „Giornale d'Italia“ sagt: Unsere leitenden Kreise wissen, daß die Anordnungen der Pforte in diesem Sinne erlassen worden sind und keinen Anlaß zu Zweifeln bieten. Die Ausführung dieser Anordnungen ist, wie gebräuchlich, der Feststellung der Tatsachen und dem Bericht durch den italienischen Konsul und vonseiten des Walis von Jemen nachgeordnet. Der Wali hat alsbald eine Sonderkommission ernannt, um eben die Tatsachen festzustellen und der italienische Konsul in Hodeida ist vor der „Giuliano“ gelandet, um an der Untersuchung teilzunehmen und sie zu beschleunigen.

in Rom, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet: Kardinal von Rossum sei vor einigen Tagen schwer erkrankt, sein Zustand habe sich aber bereits wieder gebessert. Außer dem Papst hatten der deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich, dessen persönlicher Freund der Kranke sei, Erkundigungen nach dem Befinden des Kardinals eingezoogen.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rudesheim.

„Deutsches Haus“, Geisenheim.

Sonntag, den 17. Januar von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr

zum Besten des Roten Kreuzes großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Ersatzbataillons Ref.-Regt. Nr. 80 aus Wiesbaden unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn Haberland.

Eintritt 50 Pfennig.

Die Auskunftstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten

Wiesbaden,

Loge Plato, Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermißten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermißten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft über im Felde stehende nassauische Soldaten
Wiesbaden, Friedrichstraße

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.



Assmannshausen a. Rh.

Alte Bauernschänke.

Während des Winters auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Ausschank

Münchener Paulanerbräu.

Fritz Wittmann,

Weingutsbesitzer.

Zum 27. Januar, dem Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers:

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch
z. B. einfache Nationalfahnen, Wappenfahnen, Adlerfahnen,

Fahnenstangen und -Spitzen.

Kataloge und Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei

Fischer & Metz, Rüdesheim.

Bekanntmachung.

Nach der Rheinschiffahrts-Polizeiorordnung sind bei der Fahrt auf der Stromstrecke von Biearich bis Rüdesheim bei höheren Wasserständen für das Verhalten der Dampfschiffe folgende Bestimmungen maßgebend, die hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden.

I. Beschränkung von 3,55 bis 4,30 m am Pegel zu Biearich: Dampfschiffe mit oder ohne Anhang zu Tal müssen in der Mitte des Stromes, zu Berg in einer Entfernung von wenigstens zwei Schiffslängen (80 m) vom gewöhnlichen Uferlande fahren. Wird bei der Fahrt oder beim Landen eine größere Annäherung an das Ufer nötig, so müssen sie mit verminderter Kraft fahren.

II. Beschränkung von 4,30 bis 5,55 m: „Dampfschiffe mit oder ohne Anhang dürfen zur Nachtzeit überhaupt nicht, bei Tage nur in der Mitte des Stromes und wenn sie zu Tal gehen, nicht mit größerer Kraft fahren, als zur sicheren Steuerung des Schiffes nötig ist. Die zum Verkehr notwendige Annäherung an die einzelnen Stationen, sowie das Anlegen an dieselben, ist ihnen unter Anwendung verminderter Kraft gestattet.“

III. Beschränkung: „Bei einem Wasserstande über 5,55 m dürfen, den Fall des Uebersehens von einem Ufer zum anderen ausgenommen, Dampfschiffe nicht fahren.“

Bingerbrück, den 5. Jan. 1915.

Der Vorstand
des Königlichen Wasserbauamts.

Größeres Lokal,

nicht unter 17 Meter Länge und ca. 4 Meter hoch für einen ständigen Kinetograph für mehrere Jahre zu mieten gesucht.

Offerten unter „Kino“ an die Exped. ds. Bl.

Ein oder zwei Zimmer

zum Einstellen von Möbeln während des Krieges gesucht.

Näh. in der Exped. ds. Bl.

Gesucht überall in Städten und auf dem Lande

Hausierer

für den Verkauf von sehr guten, kräftigen Bonillon-Würfeln. Dieselben kosten im Einkauf in Postkolln von 1000 Würfeln per Würfel 1 Pfg. Bei jetzigen hohen Fleischpreisen sind dieselben in jeder Familie, reich und arm, leicht verkäuflich, sowohl zum täglichen Gebrauch, als auch zum Nachsenden an unsere Krieger im Felde. Offert. n. C. 2901 an die Anzeigen-Vermittlung von Hsior. Eisler, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 243.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Heiserkeit | beweisen zahlreiche
Katarrh | Anerkennungen die
Verstärkung | Vorzüglichkeit von
Isleibs berühmten
Katarrh-Pastillen, Beut. 35 Pf.
Encalypus-Bonbons, Beut. 30 Pf.
Nur in der Apotheke in Rüdesheim.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Maschb.-u. Elektr.-Ing.-Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert